

pfüffig pführend
pfolksverbunden

weltweit:

www.lokpfoegel.de

Offizielles Mitteilungsblatt

»Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«



Liebe Bürgerinnen
und Bürger von
Groß-Mützenau, liebe
Leserinnen & Leser

des »Lokpfoegel«,
zunehmend stelle ich eine
starke Verunsicherung in
meinem Umfeld fest, weil
keiner so recht weiß, wer ich
nun wirklich bin.
Die Anzahl meiner Pseudo-
nyme und Ämter ist schier
unüberschaubar, und ich

muss
selbst hin
und wieder
überlegen,
wer jetzt im
Moment das
Wort führt.
Auch fühle ich
mich manchmal
für meine Arbeit
nicht verant-
wortlich, weil
ich gerade
eben zu dem
Zeitpunkt
glaube, eine
andere Person
zu sein. Ist das
nun schon
Schizophrenie
oder nur eine
Art Selbst-
schutz gegen
die Über-
griffigkeit
meines
Umfeldes?



Klarheit für
und für mich selbst zu finden.
Wer und weshalb

bin
ich und warum
überhaupt bin ich
so viel und ausge-
rechnet hier, wo ich
doch auch ein gänz-
lich Anderer sein
könnte und wieso
kann ich nicht dort
schon wieder weg
sein, wo andere erst
noch hin wollen?
Mehr dazu lesen Sie
in dieser Ausgabe
auf Seite 9.
Aber erschrecken
Sie nicht über die
ersten Ergebnisse,
ich habe jedenfalls
Kopfschmerzen
davon.

Ihr
Bürgermeister
Matthias
Lehmann oder
sonst irgend-
wer und über-
haupt Wieviele
EI und Ems...



Der ewige Kampf zwischen dem, der Du sein
möchtest und dem, der Du sein musst...

Die Anderen und ich

Karikatur: Beck.

Die Royals

DER »LOKPFOGEL« ENTHÜLLT SKANDAL

Im Juli besuchten der Queen-Enkel Prinz William und seine Frau Herzogin Kate mit ihrem Nachwuchs Deutschland. Die Presse berichtete ausführlich über die Besuche in Berlin bei Kanzlerin Merkel und beim Bundespräsident, Fernsehberichte gab es vom royalen Ruderbootrennen auf dem Neckar und Brezelflechten in Heidelberg und von der ICE-Fahrt nach Hamburg mit Besuch der Elbphilharmonie. Warum gab es keine Berichterstattung über die Stippvisite des königlichen Besuches in Sachsen? Unserer Redaktion wurde ein geheimes Foto vom Aufenthalt des Paares in Leipzig zugespielt, das geeignet ist, mehr noch als der Brexit, das Königreich in Turbulenzen zu stürzen. Herzogin Kate, der höfischen Etikette offensichtlich überdrüssig, liegt in den Armen eines starken Mannes und der



Prinz kann nur noch lächelnd zuschauen. Wenn es wenigstens ein jüngerer gewesen wäre, und diese Frisur! Wird der »Lokpfogel« mit der Veröffentlichung des Fotos ein politisches Erdbeben im Empire auslösen? Wir bleiben dran!

Bürgermeister kreiert neuen Stil

Der Groß-Mützenauer Stadt-Chef absolvierte im Juni die zweite Etappe seiner Donaureise. Da seine Erscheinung bei der Damenwelt der bereisten Länder keine Begeisterungstürme mehr entfacht, versuchte er anderweitig die Blicke auf sich zu ziehen. Diesmal mit durchaus respektablem Erfolg. Spontan entschied sich Lehmann für eine neue Frisur, die alte trägt er schon seit Jahren. Da er während seiner Reise ständig Grenzgänger zwischen Serbien, Rumänien, Bulgarien und Moldawien war, wollte er auch auf seinem Kopf klare Grenzen ziehen und entschied sich für den Border-Stil: eine Hälfte kurz und die andere entsprechend unberührt. Das brachte dann die erhoffte Aufmerksamkeit und neue Kontakte: beim Zoll und anderweitig.



Oben: Zunächst ging sie zögerlich vor:
die bulgarische Friseurin
Unten: Das Ergebnis



Er: in 24, Person als frisch verschnittener
Bulgare, Tatare oder Albaner: Und, die
Unschärfe des Faltenschnitts: gernal



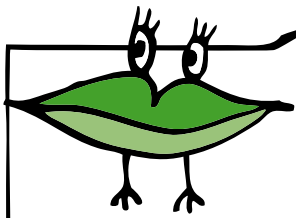
Das gesellschaftliche Großereignis des ersten Halbjahres war die Kleinstfeierstunde zum 10jährigen Bestehen der Frohen und Hanselstadt sowie dessen Amtsblattes, dem »Lokpfogel«, im Rahmen des Vortrages »Zum Friseur nach Priština«. Im Vorfeld nahm der Stadtgründer Glückwünsche, leckere Kuchen und liebevoll gestaltete Geschenke entgegen. Vor Rührung verschlug es ihm fast die Sprache. Unvorstellbar, aber von Manchem durchaus erwünscht.



Bilder vom Gabentisch

Es berichtete für Sie
das Skandalreporterduo
Phil&Ann Throp

Haariges aus Poli-
tik & Gesellschaft



Großes Fliegensterben

»Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.«

Unser Leser Hendrick B., ein, wie er selbst schreibt, weitgereister und umtriebiger Mensch, entdeckte in Szeged ein recht seltsames Denkmal. Er konnte sich den Anlass zur Errichtung Selbigen nicht erklären und es gab auch keine sonst übliche Beschriftung am Objekt. Nun setzte er auf meine Belesenheit und überdurchschnittliche Intelligenz, und was soll ich sagen, er tat recht damit! Meine umfassende Recherche ergab folgenden Sachverhalt. Die Stadt liegt in der ungarischen Tiefebene und hier prägt die Landwirtschaft das Leben der Menschen. Es werden so bekannte Produkte wie die Pick-Salami produziert und der berühmte ungarische Paprika angebaut. Für Ersteres bedarf es Schweine, bei deren Haltung Mist entsteht und dieser wiederum eine Unzahl von Fliegen



anzieht. Auch die Paprika-Monokultur ist anfällig für Insekten, deshalb werden bis heute in der Landwirtschaft große Mengen an Pestiziden eingesetzt. Das führte dazu, dass seit 1982 der Bestand an Insekten um ca. 80% zurückgegangen ist. In der Folge fehlt aber nun die Nahrungs-



grundlage für Vögel und Fledermäuse. Auf Fledermäuse könnte man ja notfalls verzichten, aber nicht auf den Gesang der Vögel in früher Morgenstunde. Deshalb erschuf der Bildhauer ein Denkmal, welches die Bevölkerung auf das Fliegensterben, respektive Vogelsterben, aufmerksam machen und aufrütteln soll. Es zeigt eine Gruppe unterschiedlicher Menschen, incl. Bildhauer, die gemeinsam den Versuch unternehmen, eine Fliege zum Fliegen zu animieren. Das ist primär Aufgabe einer Fliege. Noch liegen keine empirischen Erhebungen über die beabsichtigte Wirkung vor. Weder die auf Fliegen noch auf die der Bevölkerung. Und außerdem gibt es hier jede Menge Mücken an der Theiß.

Ihre Hella Kopf
Ressort Leseranfragen



Fromme Wünsche zur Eisenbahn
„Die Eisenbahn ist Herkules in der Wiege, der die Völker erlösen wird von der Plage des Krieges, der Teuerung und Hungersnot, des Nationalhasses und Arbeitslosigkeit, der Unwissenheit und des Schlendrians.“ (1837)

Ökonom und Eisenbahnkorymbus Friedrich List (1789–1846)

Unproblematisch: Neger

Nach der ersten Aufregung ist Besonnenheit und Sachlichkeit in die Diskussion um unerlaubte Worte eingezogen. Schließlich gibt es gewichtigere Probleme zwischen den politischen Akteuren zu klären.



Karikatur von Hauck & Bauer

Der Bundesgerichtshof erlaubt Nutzung ehemals unerwünschter Worte, wenn diese in Kombination mit einem

gegensätzlichen Wort verwendet werden. Sozusagen eine Negation des Negativen zur Erlangung einer nun positiven Assoziation. Unser Foto zeigt ein gelungenes Beispiel.

Die Ethikkommission des »Lokpogels«

Rat & Tat

Leidenschaft Schienennägel

Sollte die werthe Leserschaft sich noch meines Albanien-Aufsatzes erinnern, sind dieser die Schwierigkeiten der Mützenbeschaffung vielleicht noch



Noch an Ort und Stelle:
albanischer Schienennagel in Paper

gegenwärtig. Alternativ suchte ich damals nach einem etwas leichter zu beschaffenden Souvenir, einem Schienennagel. Eigentlich keine bevorzugte Jagdbeute von mir, aber ich wusste um die Originalität eines solchen eisernen Dings und kannte Geschichten rund um die Beschaffung von einem, der intensiv sammelte: Andreas Loquai aus Pöttmes in Bayern. Den Sammler Andreas Loquai lernte ich anlässlich eines Besuches der »Augsburger-Hohenzoller Eisenbahnfreunde« bei uns kennen und wir hielten über einige Jahre losen Kontakt. Irgendwann schickte er mir einen Zeitungsartikel, in dem er als »Schienennagelsammler« vorgestellt wurde. Ein, vorsichtig ausgedrückt, recht verrücktes Hobby. Auch wir haben einige Schienennägel und -schrauben in der Sammlung, wie sie oft bei Eisenbahnsammlern halt vorkommen. Aber Loquai hat einige hundert von den Dingen! Und was ihn



Selten stellt er seine Sammlung aus, 2012 war sie aber im »Prellbock«.

mir sehr sympathisch und ausstellungstauglich machte, er verbindet jedes Teil mit einem Erlebnis. Nur ganz wenige Stücke haben ihm Freunde von ihren Reisen mitgebracht. Aufmerksam wurde er übrigens auf das ungewöhnliche Sammelgebiet durch den Bericht eines deutschen Ingenieurs, welcher beruflich viel auf den sowjetischen Bahnen unterwegs war und als Souvenir bei Arbeitern um einen gebrauchten Nagel bat. Die Bitte wurde abgelehnt und er bekam ein »nagel«-neues Exemplar! Das Interesse war geweckt und so begann der Sammler zunächst ab der 80er Jahre sporadisch mit dem Aufbau der Kollektion. Die fallenden Grenzen ab den 90er Jahren öffneten plötzlich völlig neue Perspektiven für die Sammlung.

Stolz ist er heute auf Nägel/Schrauben wie z.B. aus der über viele Jahr-

zehnte für Besucher gesperrten Stadt Wladiwostok im Osten Russlands oder für ein Stück aus dem slowenischen Maribor, für das er fast festgenommen wurde und unter polizeilicher Bewachung zum Zug gebracht wurde. Es waren halt die unruhigen Jahre auf dem Balkan. Aber da muss ein Sammler schon durch, immerhin wird dadurch aus schlichtem Metall erst eine wahre, interessante Sammlung!

In einem edlen Buch mit 100er Auflage hat Andreas Loquai einen Teil der Sammlung abgebildet und mit kurzer Beschreibung die Geschichte der »Nägel & Schrauben



Aus »Kleineisen« gab es auch ein Schachspiel zu sehen, welches einst in sowjetischer Kriegsgefangenschaft gefertigt wurde

von den Schienen der Welt« fest gehalten und sogar mit Fundortskizze ausgestattet. Die Reise geht von Deutschland durch fast ganz Europa, durch Teile Afrikas, über Hiroshima nach Australien und auf den amerikanischen Doppelkontinent. Aber es gibt noch Lücken! Ich glaube, aus Albanien fehlt ihm der Nagel wie mir bisher die Mütze fehlte. Wenn er noch sammelt, werde ich ihm einen zukommen lassen.

Der Museumsdirektor Lehmann



Abb.: Zeichnung zur Verwendung von Schienennägeln

NICKERT™

IHR VERSICHERUNGSMAKLER
WWW.NICKERT.EU

Der Napoleon von Waldheim

»Florena – und Sie fühlen sich wohl in Ihrer Haut« Ob Werner Rollow sich in seiner Haut immer noch wohl fühlt, wollen wir für ihn und uns hoffen. Den Werbespruch der einst größten Kosmetikfirma ersann der gebürtige Naumburger, der als Schaufensterdekorateur ins Berufsleben startete, 1966 Werbe-Leiter von Florena wurde und diese mit seinen Werbeideen zur beliebtesten und meistgekauften Marke der DDR machte, um dann letztendlich bis zum heutigen Tag als freischaffender Künstler und Karikaturist die Menschheit zu beglücken. Und warum nun »Napoleon«? Schlachten schlug er ja einige, der Rollow, mit seinen Werbefeldzügen fürs schicke Aussehen und angenehme Düfte, gegen diverse Widerstände. Aber so richtig berühmt wurde er, der Karikaturist, mit seinem Napoleon, der die Hand im Hosenstall hatte. Vieltausendfach vom Kunsthandel der DDR gedruckt, schmückte es sicherlich manch hinter- und feinsinnig veranlagten Haushalt zwischen Kap Arkona und Plauen. Der kleinwüchsige Franzose scheint es Rollow offensichtlich angetan zu haben, taucht er doch oft in seinen Cartoons



Rollow auf dem Feldherrenhügel vor Napoleoneiche

auf. Und auch dem holden Weibe nähert er sich immer wieder mit seiner spitzen Feder, auf dem Papier, und stellt vorzugsweise deren Weiblichkeit recht üppig dar. Der Mann scheint nur Staffage für die flotte Fregatte. Werner Rollow erhielt für seine Cartoons 17

Preise, die Mehrzahl davon international. Gratulieren wollen wir aber an dieser Stelle dem Wahl-Waldheimer zum 80sten Geburtstag. Den hatte der Meister am 7. August und wir wünschen alles Gute, Werner!

Die Kulturredaktion

Die Fünfzigsten

»Wir wissen nicht, was Sie haben, aber es ist etwas Lateinisches« titelte die Sommerausstellung in unserer Eremitage mit Cartoons von Schilling & Blum. Und es war ein kleines Jubiläum, bestritten doch die beiden extra aus Köln und London angereisten Künstler die 50ste Karikaturen-/Cartoonausstellung im »Prellbock« seit 1999. Sie hatten 50 mehr oder weniger medizinische Cartoons im Gepäck. Ihre sehr markanten Figuren, mit Köpfen in Farbe und Form an Zwieback erinnernd (ist das vielleicht auch schon eine Botschaft, eine böse?), durchleben, wenn sie es denn schaffen, den kompletten Wahnsinn einer durchmedikamentierten Gesellschaft, die täglich im Vorabendprogramm des Fernsehens und in jeder Illustrierten an ihre Leiden erinnert wird. Und das einzig hilfreiche Therapiemittel: Geld! Und der feste Glauben an die Götter, in Weiß!

Es ist nicht bekannt, ob Michael Schilling (1983 in Mannheim erster KH-Kontakt) sich ständig im Selbstversuch befindet oder Dauerbeobachtungsgast in diversen Warte/Sprechzimmern ist. Von ihm kommen aber die Diagnosen zu den Befindlichkeiten in der Gesellschaft und Jan Blum (Kreißsaal Euskirchen 1981) ist dann das zeichnende EKG, sozusagen, der die Idee nach intensiver

Beratung noch mit Hand aufs Papier fixiert.

Sie lernten sich in Köln kennen, arbeiten sich seit 2010 mit ihrem Cartoon-Blog www.vomlebensgezeichnet.de an den Widernissen des Lebens ab,



veröffentlichen in Psychologie Heute, der Titanic und im Stern und es erschienen bisher zwei Bücher mit ihren Cartoons. Wünschenswert wäre die Publizierung ihrer Cartoons

in Deutschlands vielleicht beliebtester Zeitschrift: der Apotheken Umschau! 2014 erhielten sie den Deutschen Karikaturenpreis in Bronze und sind nun auch stolze Besitzer des »Geilen Böckchens«, unserem Hausmaskottchen. Der Verlauf der Ausstellungseröffnung war friedlich und ohne Notarzteinsatz. Aber sie erstellten eine grobe Fehldiagnose: am Kölner Hauptbahnhof ist unser Chef nicht interessiert, auch wenn er sich sehr über die Zeichnung freute. Laboriert noch an seinem 1997, also vor nunmehr 20 Jahren, umgesetzten Haltepunkt rum. Zu der Geschichte mehr im nächsten »Lokpfege!«, und wenn die Aufregung für die Leser bis dahin zu groß wird, machen Sie Yoga oder nehmen Baldrian.

Volkskorrespondent Hans Dampf



Blum, der Bulgare und Schilling, der Russe. Mützenmäßig.

Jubiläum

Technische Paradiese

der Realität schon wieder eingeholt sind. Eine höchst unterhaltsame, sehr informative und spannende Ausstellung zum Thema tourt seit Ende 2016 durch Deutschland, leider nur im Westen. Die großen Namen der europäischen Karikatur des 19. Jahrhunderts kommentieren in ihr ihre Sicht auf die Segnungen der Technik mit so selten bis nie

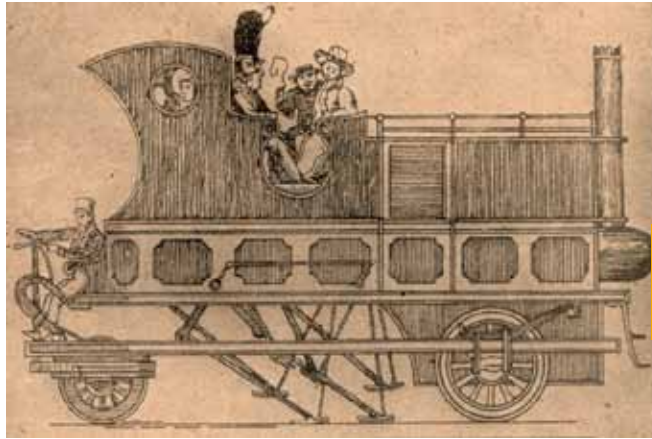
zu sehenden Bildern. Solch schöne und verrückte Maschinen werden nie wieder zu sehen sein, oder kann sich irgendwer einen Laptop oder ICE in einer derart detailverliebten und dazu noch witzigen Zeichnung vorstellen? Ich nicht.

Art-Director
Fritz M. Lehmann



Neu patentierter Anzug als Schutz gegen Eisenbahnunfälle aus »100 Jahre Eisenbahn in den Fliegenden Blättern«

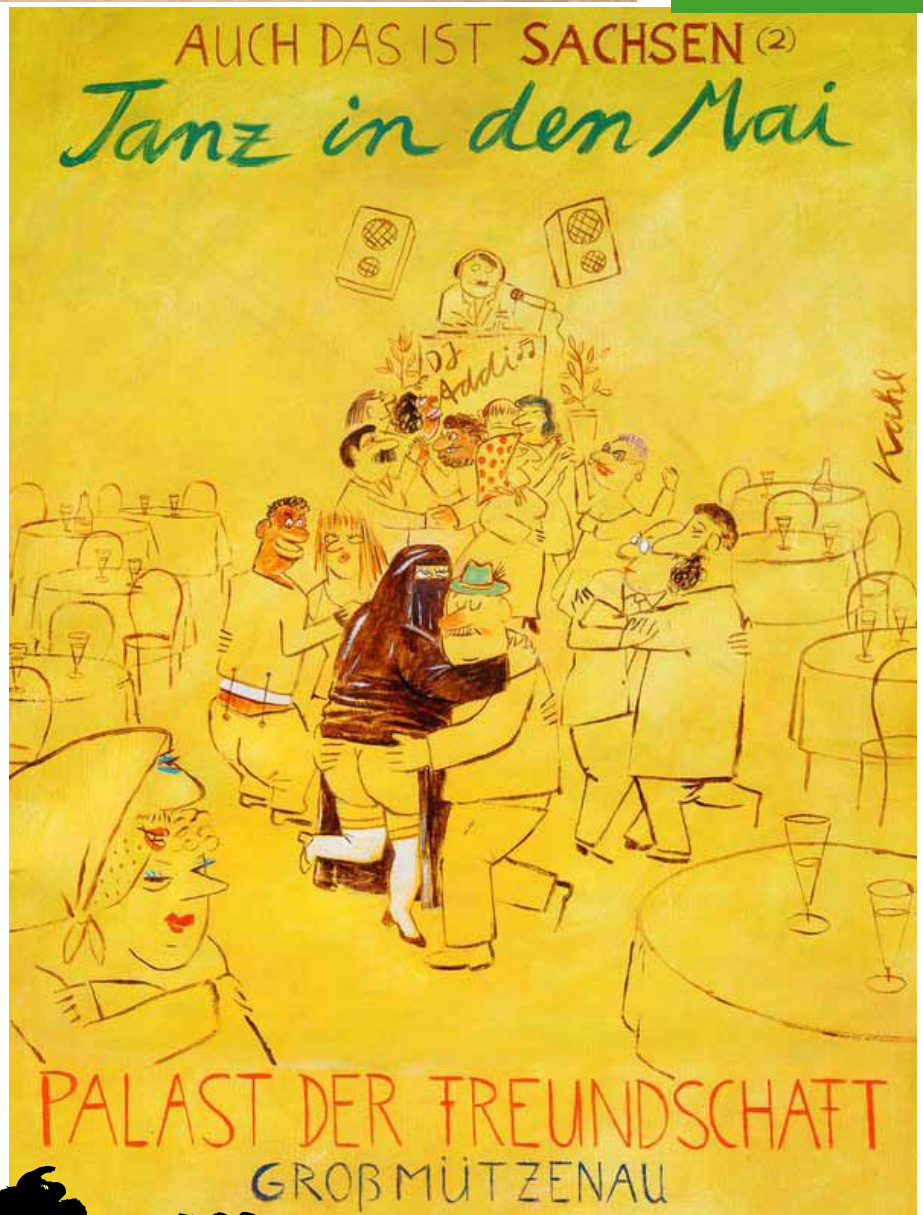
Jedem Eisenbahnfreund wird irgendwann bei einer Lektüre zur Eisenbahnhistorie folgende Warnung des bayrischen Obermedizinalkollegiums von 1835 untergekommen sein: »Reisen mit irgend einer Art Dampfmaschine sollten aus Gesundheitsrücksichten verboten sein. Die raschen Bewegungen werden bei den Passagieren eine geistige Unruhe, »Delirium furiosum« genannt, hervorrufen. Der Anblick einer Lokomotive, die in voller Schnelligkeit dahinrast, genügt, diese schreckliche Krankheit zu erzeugen.« Den meisten Zeitgenossen des Kollegiums wird die neue Technik wirklich unheimlich gewesen sein und sie werden ihr mit Argwohn, Angst und bestimmt aber auch mit Neugier begegnet sein. Und sie beflügelte Künstler und bot viel Raum für deren teils uferlose Phantasie. Ein weites und dankbares Feld besonders für Karikaturisten. Auf dem im 19. Jh. wachsenden Zeitungsmarkt konnten sie technikverliebt, mit überbordendem Spaß auf die aktuellsten Entwicklungen eingehen und selbst die verrücktesten »Erfindungen« an die Betrachter bringen. Aber auch den Blick auf reale Gefahren lenken. Die Karikatur war bei der sich schnell entwickelnden Technik der bildenden Hochkunst weit überlegen. Sie erreichte ein breiteres Publikum durch große Auflagen in den diversen Druckerzeugnissen, war pointiert und auch für Bevölkerungsschichten interessant, die mit der offiziellen Kunst nichts am Hut hatten. Aber es sollte nicht bei der Eisenbahnkarikatur bleiben. Die Karikaturisten tobten sich auf allen Technikfeldern aus: Luft- und Schifffahrt, später die Autos, Haushaltstechnik und Fotografie, Militär und Raumfahrt, nichts wurde ausgelassen. Und die Karikaturisten brachten Maschinen zu Papier, an deren Entwicklung sie damals sicher nicht glaubten und die heute von



Meine Empfehlung:
Das Historische Zentrum
Wuppertal zeigt die Ausstellung
vom 8. Okt. bis 10. Dez. 2017
od. der Katalog zur Ausstellung:
»Technische Paradiese –
Die Zukunft in der Karikatur
des 19. Jahrhunderts«
ISBN 978-3-89896-656-6

Utopischer Vorschlag:
Lokomotive mit
Stoßbeinen aus
»Jugend-Sondernummer
100 Jahre Reichsbahn«

Perlen der Plakatkunst:
Ernst Kahl: Auch das ist
Sachsen II



Kunst & Kultur

„ICH KANN EINFACH NICHT WEIN SAGEN“



Diesen doppeldeutigen Titel trug die 49. Karikaturen/Cartoon-Ausstellung im »Prellbock«. Und die beiden Cartoonisten Hauck und Bauer konnten wirklich nicht »Wein« sagen, die Besucher der Ausstellungseröffnung am 13. Mai erlebten es hautnah. Die Biergläser wurden nie leer. »Man tut, was man kann: nix« eben. Dabei war der Auftritt der beiden Gesellen, die sich einst im Altgriechisch-Kurs am Spessart-Gymnasium Alzenau kennen gelernt haben, gleich in zweifacher Hinsicht ein Novum. Erstmals stellt ein Künstlerdoppel aus, die gemeinsam an ihren Cartoons arbeiten. Dominik Bauer schreibt die Texte und Elias Hauck setzt danach alles witzbildlich oder bitterböse um. Ersterer liefert somit den Stoff für die andere Premiere: beide luden an dem Abend zur Cartoon-Lesung ein. Unterhaltungswert war garantiert, sind sie doch Gründer des I. Cartoon-Lese-Festival der Welt. Mit Bravour unterhielten sie das Publikum und staunten, dass ihre Witze im Osten wie im Westen funktionieren. Zum Abschluss des offiziellen Teiles des Abends versteigerte der Bürgermeister für einen guten Zweck (das Kompott zum Bier!) einen kurz zuvor erhaltenen 1000-Dong-Schein aus Vietnam. Regulär wäre er 4 Eurocent wert gewesen. Ein heftiges Bietergefecht trieb den Wert auf die schwindelerregende Höhe von 21 Euro! Wertsteigernd wirkte sich hier die Arbeit des Fälschers Hauck aus, der auch gleich noch den vietnamesischen Strohhut des Bürgermeisters veredelte. Hauptgenerator Axel (Sponsor des Dong-Dings), segnet den Deal ab und Erwerber Uwe hofft auf Mehrwert.

Die schönsten 1000 Dong aller Zeiten



Und was machen die Beiden sonst so? Elias Hauck / Berlin und Dominik Bauer / Frankfurt am Main sind beide Jahrgang 1978.

1997 entsteht ein erstes gemeinsames Hörspiel mit dem vielsagenden Titel »Das Gay-Frühstück – Ein Cafebetreiber setzt ein Zeichen« und sie setzten gleich auch noch mit einem Heftchen nach: »Ernst Troeltsch an der Hammondorgel«. Selbst kostenlos verteilt, erregt es nicht die geringste Aufmerksamkeit. Und was ziehen die Künstler daraus für eine Lehre? Die richtige! Bauer wird regelmäßiger Autor für heute show online und Käpt'n Blaubär, Hauck fester Redakteur bei der TITANIC und für Anke Engelkes Fernsehsendung Anke hat Zeit produzierten beide auch viele bewegte Cartoons. Bereits seit 2003 veröffentlichten sie wöchentliche



Im Verlag Antje Kunstmann erschienen unter anderem:
 »ICH KANN EINFACH NICHT WEIN SAGEN«
 ISBN 978-3-95614-136-2
 »MAN TUT, WAS MAN KANN: NIX«
 ISBN 978-3-88897-876-0
 »HIER ENTSTEHT FÜR SIE EINE NEUE SACKGASSE«
 ISBN 978-3-88897-685-8

Comicstrips in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung unter der Rubrik Am Rande der Gesellschaft. Regelmäßig erscheinen ihre komischen bis sehr bösen, nicht immer der »political correctness« folgenden Cartoons in diversen Medien wie SPIEGEL ONLINE und in eigenen Büchern. Als Anerkennung gab es immer wieder Preise, also nix mehr kostenlos.

Art-Director Fritz M. Lehmann



...und Tschüß!

Cartoon



Sein Element: Am/Im Wasser

Nach diversen Exkursionen zu Berge und auf dem Wasser meint unser Chef, der Bürgermeister und Herausgeber dieses Blattes, endlich in der Liga Reinhold Messner und Thor Heyerdahl, oder wenigstens Stingl angekommen zu sein. Nicht der Indianer-Stingl,

Jörg Stingl – Senator für Karawanserei, Biwak und Wegelagerertum

Erster Sachse auf dem Mount Everest und eben da zweiter Deutscher, der dies ohne zusätzlichen Sauerstoff tat. Übrigens legte die 1. Sächsische Mount-Everest-Expedition 1996 den Grundstein für die lange Freundschaft zwischen Stingl und dem Bürgermeister. Und nun glaubt unser Chef tatsächlich....? Ohne Worte.

Herr Stingl, Ihr Nordseeabenteuer ist schon lange bekannt, und somit ist der Verdacht irrig, Sie wollen mit Heringen um die Wette



Am Gipfelkreuz eines unbekannten Berges umringt von zahlreichen Fans

schwimmen und es damit Ihren Schwimmerkollegen Michael Phelps gleichtun. Er maß neulich seine Kräfte mit

einem Weißen Hai, eine Option für Sie?

Senator Stingl: Phelps beim Inselman wäre eine Option, allerdings sind schon einige Promis beim Nordsee-Event in diesem Jahr dabei. Extremsportler Joey Kelly ist die Schwimmdistanz zu gefährlich. Quallen, Robben und die gefürchteten Sandbänke machen die Tour zum Höllentrip. Wenn ein Hai weise ist, dann hält er sich davon fern.

Herr Senator, warum folgen Sie jetzt im vorgerückten Alter überhaupt dem Ruf Neptuns, Höhenangst?

Senator Stingl: Nein Höhenangst ist es nicht. Eher Übermotivation. Spaß – ich will außergewöhnliche Projekte verwirklichen. Dinge die so noch keiner gemacht hat. Projekte die am Anfang so aussehen, als ob sie nicht zu machen wären. Später kann ich Menschen für diese eine Idee begeistern und Widerstände überwinden die Andere vielleicht scheitern lassen.

Da liegt nun die nächste Frage auf der Hand, Herr Senator. Wann geht es in Tiefe, in den Marianengraben oder zumindest auf die Suche nach Vineta?

Senator Stingl: Die Tiefe war mal eine Option. Mittlerweile hat die Technik den tiefsten Punkt der Erde schon möglich gemacht. Vineta wäre heute im Wasser erreichbar. Vielleicht startet ja ein Inselman-Team aus Groß-Mützenau. Trainingsmöglichkeiten gibt's ja vor Ort in der Mulde bei starker Strömung.

Unter der Hand geht das Gerücht, Sie planen mit dem Bürgermeister eine Bergtour. Ist das alles in Butter, wie man so sagt?

Senator Stingl: Die Berge bleiben meine Leidenschaft! Der Bü-Mei ist Abenteurer genug, um mit mir aufzubrechen. Ob wir je ankommen ist unklar. Aber darum geht es ja auch gar nicht. Das Unterwegs sein kreiert die Geschichten die ich im Prellbock präsentiere! Bis dahin.

Die Skandalreporter Phil&Ann Throp

Heißer Tipp für alle Bergsteiger und die, die es werden wollen: Am 23. September geht es wieder »Mit Senator und Bergsteiger Jörg Stingl durchs wilde Muldistan« mit Biwak im Basislager »Prellbock«. www.inselman.de



Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Fon: (03 73 83) 64 10 · Fax: (03 73 83) 63 86
www.prellbock-bahnart.de

Impressum

»Der Lokpfogel«
Herausgeber und Autor der meisten Texte:
Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 73 83) 64 10 · Fax: 63 86
www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de
Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de
Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (03 76 09) 583 55 · Fax: 583 56
Internet: www.renner-bsk.de
Satz+Layout: Sebastian Heinicker | Grafikdesign
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
Tel.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de
Ausgabe 39 (2/2017) Auflage: 1–101
Druck: Drechsler Medien Geithain
Einzelpreis: 3,- Euro